

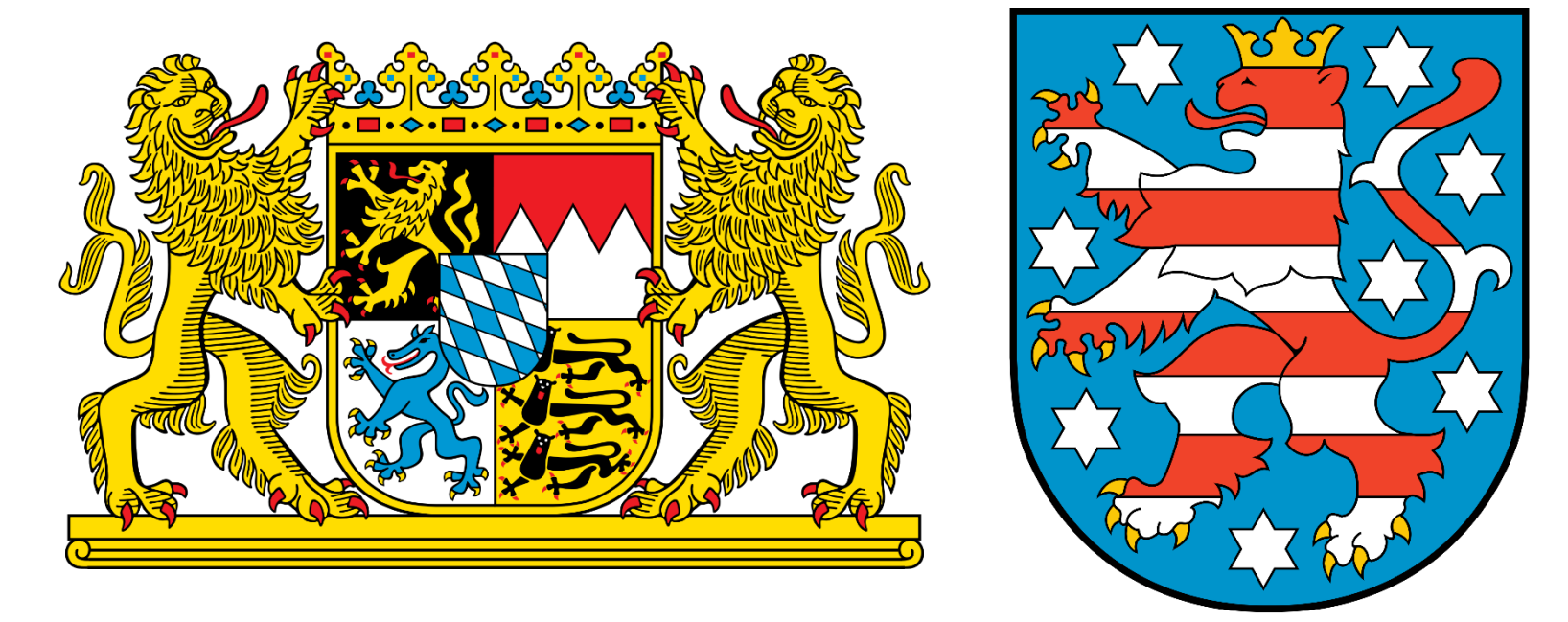


seit 1558

Man spricht hochdeutsch – Würglisch?

Die Fähigkeit zur Differenzierung von Dialekt und Standardsprache

Jonas Hailand, Klara Hofmann, Nikolas Politz, Julia Wagner, Anna Weber
Leitung: Dr. J.M. Kaufmann



Einleitung

Das Bewusstsein, dass die eigene Mundart von anderen abweicht, kann sehr unterschiedlich ausgeprägt sein, was auch auf die unterschiedlich starke Verwendung regionaler Dialekte im deutschsprachigen Raum zurückzuführen ist. Bei einer dialektsoziologischen Einteilung kann man grob von Norden nach Süden in drei Regionen gliedern: die des Dialektschwunds, des Dialekt-Standard-Kontinuums sowie der Diglossie. Im Süden des deutschsprachigen Raumes gibt es demnach größere Abweichungen vom Standarddeutschen als im Norden (vgl. Siebenhaar, 2015). Daraus leitete sich die Fragestellung ab, inwieweit der Wohnort des Sprechers die Wahrnehmung des eigenen Dialekts beeinflusst. In Jena fiel im Alltag auf, dass dialektal geprägte Äußerungen von Einheimischen häufig fälschlicherweise als Hochdeutsch wahrgenommen werden. Wir prüften, ob solche Fehleinschätzungen des eigenen Dialekts bei Bayern, die sich im Dialekt-Standard-Kontinuum südlicher befinden und tendenziell stärker Dialekt sprechen, seltener sind als bei Thüringern. Im Wintersemester konnten wir diesen Effekt in Jena tatsächlich nachweisen. Um auszuschließen, dass der Effekt dadurch zustande kam, dass die bayerischen Versuchspersonen im Gegensatz zu den Thüringern nicht mehr in ihrer Heimat wohnten und deswegen bereits stärker auf ihren Dialekt aufmerksam gemacht wurden, führten wir in diesem Semester eine Folgestudie durch, in der zwischen „Zuhausegebliebenen“ und „Weggezogenen“ unterschieden wurde.

Methode

Probanden:

- 293 Teilnehmer
- 267 „Zuhausegebliebene“, also Bayern in Bayern ($N = 86$) und Thüringer in Thüringen ($N = 181$) sowie 26 „Weggezogene“ also Bayern in Thüringen ($N = 12$) und Thüringer in Bayern ($N = 14$)
- Altersspanne von 14 bis 63 Jahren ($M = 28.7$, $SD = 9.9$)

Prozedur:

- Durchführung mit der Online-Software *sosci-survey*
- Dauer: ca. 10 Minuten
- Erhebung einiger demographischer Daten (Abb. 1)
- Kurzer Probedurchgang mit 5 Testsätzen
- danach nacheinander, einzeln und in randomisierter Reihenfolge Präsentation der 92 Sätze
- bei einem korrekten standarddeutschen Satz sollte das Feld *Standard*, bei einem Satz mit regionaler Variante das Feld *Nicht-Standard* gedrückt werden (Abb. 2)

Stimulusmaterial:

- 46 standarddeutsche sowie je 23 Sätze mit bairischer bzw. thüringischer Variante
- regionale Varianten unterschieden sich vom Standard durch bestimmte Formulierungen, Wörter oder grammatikalische Strukturen
- weitestgehend konstanter Schwierigkeitsgrad sowie der Länge der Sätze
- Beispielsätze
 - *Hochdeutsch*: „Ich fahre jeden Morgen mit der Straßenbahn zum Campus.“
 - *Bairisch*: „Ich fürchte mich, wenn ich bei der Nacht alleine unterwegs bin.“
 - *Thüringisch*: „Ich wollte dir noch einwas sagen.“

	Zuhausegebliebene		Weggezogene	
	Bayern	Thüringer	Bayern	Thüringer
Allgemeine Informationen				
Probandenzahl	86	181	12	14
Alter (Mittelwert)	24,5	31,1	22,3	30,4
Geschlecht				
weiblich	73,3%	83,4%	75,0%	78,6%
männlich	26,7%	16,6%	25,0%	21,4%
Beruf				
Studenten	72,1%	19,3%	100%	14,3%
Erwerbstätige	16,3%	64,1%	-	78,6%
Azubi	-	-	-	7,1%
Bildungsabschluss				
universitärer Abschluss	14,0%	17,1%	16,7%	50,0%
Abitur	77,9%	28,2%	75,0%	21,4%
Fachabitur	-	10,5%	8,3%	7,2%
Realschulabschluss	5,8%	37,0%	-	21,4%

Abb. 1: Übersicht über die erhobenen demografischen Daten in den Gruppen *Zuhausegebliebene* und *Weggezogene*, je nach Bayern und Thüringern getrennt.



Bitte wähle, ob dieser Satz eine dialektale Variante enthält oder der deutschen Standardsprache entspricht.

Ich nehme zum Einkaufen immer meinen eigenen Plastebeutel mit.

Standard Nicht-Standard

Julia Wagner, Anna Weber, Jonas Hailand, Nikolas Politz, Klara Hofmann, Friedrich-Schiller-Universität Jena – 2016

Abb. 2: Online-Fragebogen mit Instruktion und einem Stimulus.

Ergebnisse

Zuhausegebliebene

ANOVA mit Messwiederholungsfaktor Satzversion und Zwischensubjektfaktor Herkunft (Abb. 3)

- Signifikanter Haupteffekt Satzversion ($F[2,530] = 239.008$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .474$)
- Paarweise Vergleiche zwischen den Satzversionen signifikant ($ps < .001$): Standarddeutsche Sätze wurden mit einer höheren Akkuratheit klassifiziert als bairische Sätze und bairische Sätze wurden besser klassifiziert als thüringische Sätze
- Haupteffekt Herkunft ($F[1,265] = 39.619$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .130$): bayerische Probanden antworteten insgesamt mit höherer Akkuratheit als thüringische Probanden
- Interaktion Satzversion und Herkunft ($F[2,530] = 194.279$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .423$): beide Gruppen waren beim fremden Dialekt besser als beim eigenen

t-Test für unabhängige Stichproben zum Vergleich der Akkuratheit beider Gruppen in jeder Satzversion

- Signifikanter Mittelwertunterschied bei bairischen Sätzen ($t[265] = 5.891$, $p < .001$, mittlere Differenz = .094): Thüringer besser als Bayern
- Signifikanter Mittelwertunterschied bei thüringischen Sätzen ($t[265] = 17.583$, $p < .001$, mittlere Differenz = .277): Bayern besser als Thüringer
- Kein signifikanter Unterschied bei standarddeutschen Sätzen ($t[265] = 0.873$, $p = .384$)

t-Tests für unabhängige Stichproben zum Vergleich der Akkuratheit im jeweils eigenen bzw. fremden Dialekt

- kein signifikanter Unterschied beim fremden Dialekt ($t[265] = 1.284$, $p = .201$)
- signifikanter Mittelwertunterschied beim eigenen Dialekt ($t[265] = 9.338$, $p < .001$, mittlere Differenz = .165): Akkuratheit bezüglich des eigenen Dialekts bei Bayern höher als bei Thüringern

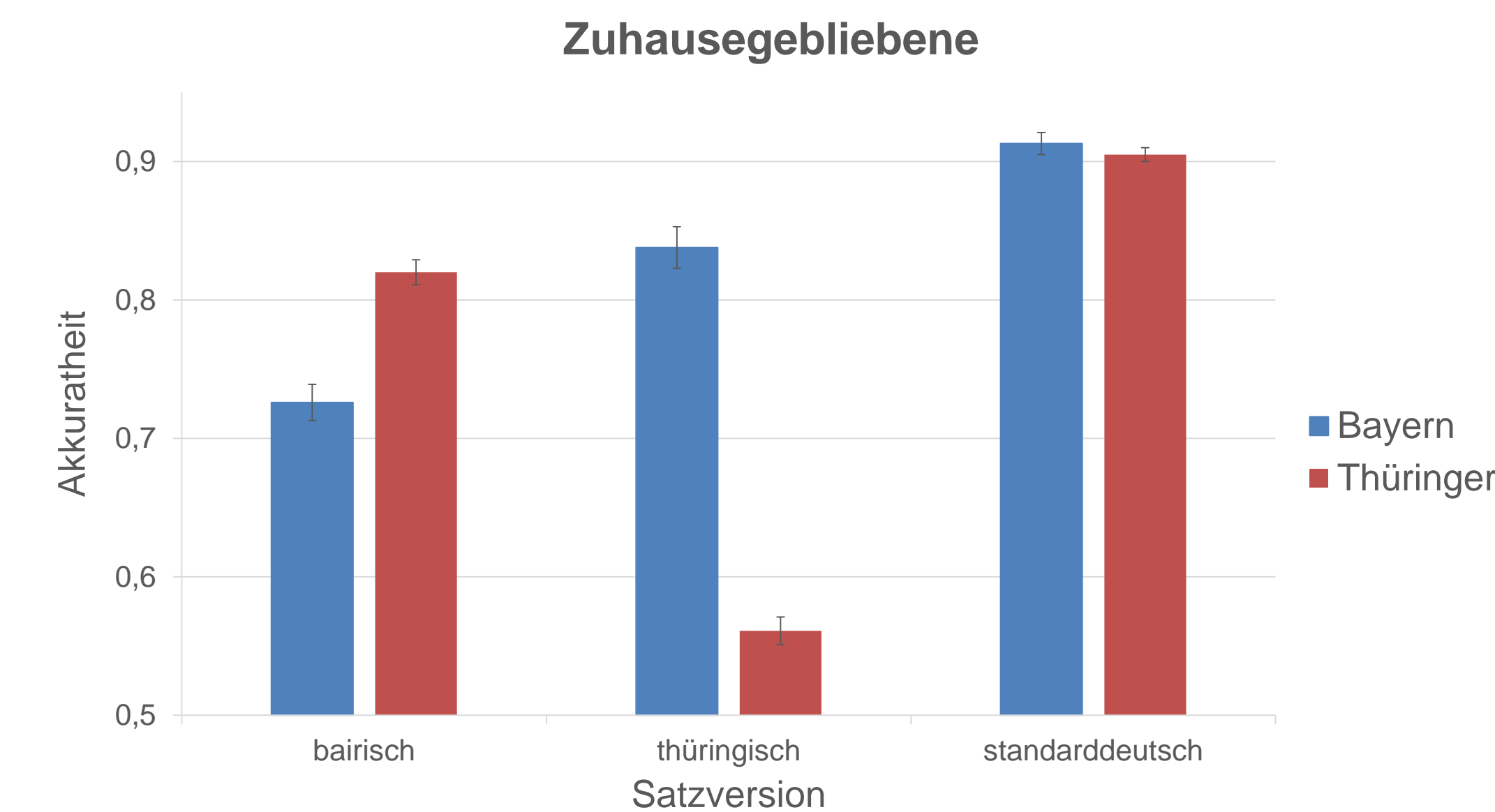


Abb. 3: Anteil korrekter Antworten mit Standardfehler, gemittelt über alle Stimuli der jeweiligen Satzversionen, getrennt nach Thüringern und Bayern, für Zuhausegebliebene.

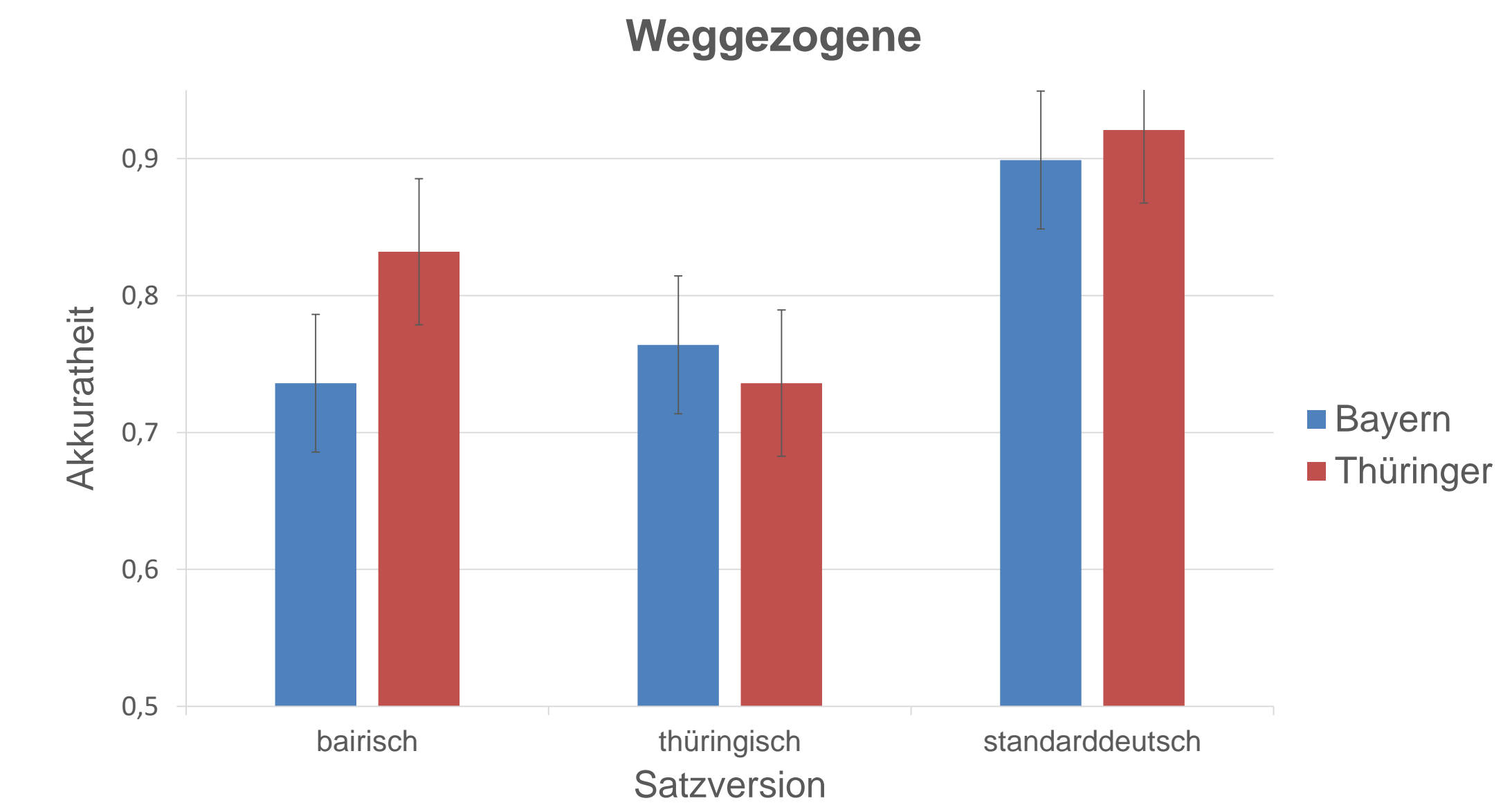


Abb. 4: Anteil korrekter Antworten mit Standardfehler, gemittelt über alle Stimuli der jeweiligen Satzversionen, getrennt nach Thüringern und Bayern, für Weggezogene.

Weggezogene

ANOVA mit Messwiederholungsfaktor Satzversion und Zwischensubjektfaktor Herkunft (Abb. 4)

- Haupteffekt Satzversion ($F[2,48] = 15.180$, $p < .001$, $\eta_p^2 = .387$)
- Paarweise Vergleiche zwischen Satzversionen: mit jeweils $p = .001$ signifikante Unterschiede zwischen Bairisch und Standarddeutsch bzw. Thüringisch und Standarddeutsch, Standarddeutsch jeweils besser erkannt als dialektale Variante.
- Kein signifikanter Haupteffekt für Herkunft ($F[1,24] = 0.823$)
- Keine signifikante Interaktion zwischen Herkunft und Satzversion ($F[2,48] = 2.134$, $p = .138$)

Das hörst du wahrscheinlich oft von einem Thüringer:

- 1. Platz** Sie sucht eine 3-Raum-Wohnung.
- 2. Platz** Nach dem Konzert hatte ich mich noch mit einigen Freunden getroffen.
- 3. Platz** Ich gehe jeden Morgen auf Arbeit.
- 4. Platz** Ich muss noch aufwaschen, bevor wir gehen können.
- 5. Platz** Ich nehme zum Einkaufen immer meinen eigenen Plastebeutel mit.

Das hörst du wahrscheinlich oft von einem Bayern:

- 1. Platz** Du frierst? Aber es hat 25°C!
- 2. Platz** Ich bin eine Stunde lang im Wartezimmer gesessen.
- 3. Platz** Du überlegst also, ob du ihn nicht doch fragen hättest sollen?
- 4. Platz** Ich bin an der Bushaltestelle gestanden.
- 5. Platz** Ab Dezember hat es hier genug Schnee zum Skifahren.

Abb. 5: Fun facts – die häufigsten fünf Fehler, die jeweils von Thüringern und Bayern begangen wurden.

Diskussion

Die Zuhausegebliebenen Thüringer und Bayern klassifizierten standarddeutsche Sätze mit gleicher Akkuratheit. Der eigene Dialekt wurde aber jeweils häufiger fälschlicherweise als Standarddeutsch klassifiziert als der fremde Dialekt, und dieser Effekt fiel bei Thüringern beinahe doppelt so groß aus wie bei Bayern. Das fälschliche Einschätzen des eigenen Dialekts als Standardsprache kann auf eine Gewöhnung aufgrund des täglichen Gebrauchs zurückgeführt werden. Dass Thüringer diesen Fehler öfter begehen als Bayern kann daran liegen, dass der thüringische Dialekt näher an der Standardsprache liegt und den Thüringern selbst somit der Unterschied zur Standardsprache weniger bewusst ist. Sowohl thüringische als auch bayerische Probanden erkannten den jeweils fremden Dialekt gleich gut. Man kann folglich nicht davon ausgehen, dass der thüringische Dialekt generell schwieriger zu erkennen ist, da in diesem Fall bayerische Probanden für thüringische Sätze ebenfalls schlechter abschneiden müssten. Für weggezogene Probanden gab es keinen signifikanten Unterschied in der Bewertung des eigenen und fremden Dialekts. Das könnte daran liegen, dass die Probanden wegen ihres Wohnortwechsels mit verschiedenen dialektalen Besonderheiten konfrontiert wurden und diese infolgedessen leichter erkennen. Allerdings war für die Weggezogenen die Stichprobe und die daraus resultierende Power geringer. Als kritischen Aspekt der Studie gilt es anzumerken, dass die Herkunft der Personen anhand politischer Grenzen festgemacht wurde, sich sprachliche Varianten aber nicht eindeutig auf politische Gebiete übertragen lassen, da Dialekte in einem komplexen Kontinuum von Region zu Region variieren (Lameli, 2013). Für weiterführende Forschung wäre es interessant zu prüfen, ob ähnliche Ergebnisse auch bei anderen Dialektgruppen gefunden werden können, wenn sich diese in ihrem Abstand zum Standarddeutschen unterscheiden. Des Weiteren könnte die Fragestellung von einer visuellen auf eine auditive Präsentation der Stimuli erweitert werden, da dies wohl die häufigste Form ist, in der dialektale Äußerungen im Alltag zu finden sind.

Literatur

- Ammon, U. (2003): Dialektschwund, Dialekt-Standard-Kontinuum, Diglossie. Drei Typen des Verhältnisses Dialekt Standardvarietät im deutschen Sprachgebiet. In: Androutsopoulos, J.K./Ziegler, Evelyn (eds.): 'Standardfragen'. Soziolinguistische Perspektiven auf Sprachgeschichte, Sprachkontakt und Sprachvariation. Frankfurt/M.: 8–17
- Lameli, Alfred (2013): Strukturen im Sprachraum. Analysen zur arealtypologischen Komplexität der Dialekte in Deutschland. Berlin/Boston
- Siebenhaar, B. (2015). Vorlesung Varietätenlinguistik an der Universität Leipzig, Institut für Germanistik.